

Politisch geprägt – „von Kindesbeinen an!“

Viele soziale Errungenschaften sind in der modernen Arbeitswelt verankert. Was heute selbstverständlich erscheint, musste lange Zeit hart erkämpft werden. Noch vor 150 Jahren schufteten Arbeiter 14 Stunden am Tag, der geringe Lohn reichte gerade zum Überleben. Kranken- und Rentenversicherung, Arbeitsschutz, gleiches Wahlrecht für alle – Mitte des 19. Jahrhunderts einfach undenkbar. Um diese menschenwürdigen Bedingungen zu verändern, organisierten sich die Arbeiter und gründeten Interessensvereine, Gewerkschaften und politische Parteien. Die Arbeiterbewegung entstand.

Auch Linden wurde von dieser Entwicklung erfasst, denn der einst idyllische Villenvorort Hannovers hatte sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Industriestandort entwickelt. Immer mehr Arbeiter strömten nach Linden und engagierten sich auf vielfältige Art und Weise in der Arbeiterbewegung. Die kämpferische Tradition der Arbeiterkern übertrug sich auch auf die Kinder, die von „Kindesbeinen an“ politisch geprägt wurden.

Ein gefährliches Unterfangen

Ein Ehrengrab auf dem alten

Limmer Friedhof an der Hardenberger Straße gab den Anstoß für das Projekt „Zeitzeugen der Arbeiterbewegung – von Kindesbeinen an“. Unter einem Steinobelisken liegt Johann Claus Knierrnem begraben. Der junge Sozialist und Fabrikarbeiter engagierte sich bei den Wahlkampf vorbereitungen zur Reichstagswahl 1884 für den sozialdemokratischen Kandidaten Heinrich Meister. Ein nicht ungefährliches Unterfangen, denn das Sozialistengesetz verbot Aktivitäten für sozialistische und sozialdemokratische Parteien. Laut Überlieferung wurde Knierrnem von Gendarmen verfolgt, die ihn in das kalte Wasser der Leine jagten. Einen Tag später verstarb er an den Folgen einer Lungenerkrankung. Zu seinem Begräbnis widmeten ihm Freunde und Parteigenossen einen Steinobelisken. Diese Geschichte nahmen Egon Kuhn und fünf weitere Lindener zum Anlass, mehr über die Arbeiterbewegung zu erfahren und starteten ein neues Projekt. Schnell stießen sie auf einige Zeitzeugen, deren Leben durch die Arbeiterbewegung stark geprägt worden war.

Die befragten Personen, alle am Anfang des 20. Jahrhunderts geboren, berichteten über ihre Erlebnisse in bewegten Zeiten: die Jugend in der Weimarer Republik, den aufkom-

mende Faschismus, den Widerstand im Dritten Reich.

In den 1920er Jahren waren bei Arbeiterkindern und Jugendlichen die neu entstehenden Organisationen wie die sozialistische Arbeiterjugend, die Kinderfreunde oder die Roten Falken sehr beliebt. August Holweg, ehemaliger Oberbürgermeister von Hannover, berichtet als Zeitzeuge über seine Jugendzeit: „In der sozialistischen Arbeiterjugend gab es nicht nur politische Vorträge, sondern auch Vollerstanzabende, Gesellschaftsspiele und Wanderungen.“ Besonders Interessierte hatten die Möglichkeit, sich durch politische Diskussionsgruppen auf die Parteiarbeit vorzubereiten, so auch der junge August Holweg.

Wichtige Säule: die Arbeiterbildungsvereine

Eine wichtige Säule der Arbeiterbewegung waren die Arbeiterbildungsvereine. Sie wurden als Tarnorganisationen gegründet, in denen die Mitglieder verdeckt für ihre politischen Ziele kämpfen konnten, denn sozialistische und sozialdemokratische Organisationen wurden unter Reichskanzler Bismarck verfolgt und häufig verboten. In den Arbeiterbildungsvereinen hatten die Mitglieder aber auch die Möglichkeit zu verschiedensten Freizeitaktivitäten. So gab es z.B. Gesangsvereine, Turnabteilungen, Arbeiterradvereine.

Wilma Conradi, eine weitere Zeitzeugin erinnert sich: „Politisch konnte ich mich nicht so engagieren, habe nur im Arbeiterturnverein Sport getrieben, weil ich viel arbeiten musste. Ich hatte zwei Stellen, als mein Vater arbeitslos war. Die eine ging von 8 bis 17 Uhr, die andere von 17.30 Uhr bis nachts um 12.“

Schon kurz nach der Machtergreifung beginnt Hitler mit der systematischen Zerschlagung der Arbeiterbewegung. Organisationen und politische Partei-



Das Ehrengrab von Johann Claus Knierrnem auf dem alten Friedhof in Limmer.

en, die der NS-Ideologie entgegenstehen werden aufgelöst oder gleichgeschaltet. Trotz Verboten, Terror und Verfolgung organisiert sich Widerstand, in Hannover bildet die Sozialistische Front die größte Widerstandsgruppe. Bis 1936 wächst sie auf etwa 1000 Mitglieder an, bevor ein eingeschleuster Spitzel der Gestapo fast alle Widerstandskämpfer auffliegen lässt. Viele werden zu langen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt. Politische Gegner der Faschisten, die durch Exil, Untertanenschaft oder im Gefängnis das Nazi-Regime überlebt haben, beginnen schon kurz nach Kriegsende mit dem Wiederaufbau demokratischer Parteien und des Staates. th



Fahnenweihe der 22. Abteilung der SPD in Linden. Links im Bild (im Hintergrund) August Holweg.

Nähere Informationen zur Arbeiterbewegung gibt es in der Lindener Geschichtswerkstatt im Freizeitheim Linden (Geschichtskabarett). Öffnungszeiten: montags 10 bis 12 Uhr und nach telefonischer Absprache unter 2 10 71 25 oder 1 68 4 01 84.

© Torsten Bachmann, Hannover

Sämtliche Auszüge/ Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Autors Torsten Bachmann.